Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung

Herausgeber: E. Schüler

Band: 1 (1858)

Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 43.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Erster Jahrgang.

Biel Samstag den 23. Oktober 1858.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile.

Aus Neuenburg.

Bei Anlaß der Verfassungsrevision hat sich, wie schon früher erwähnt, zwischen „National" und „Courier" ein lebhafter Streit über Bedeutung und Stellung der Schule — ob Gemeinde- ob Staatsanstalt — entsponnen. In seinem Plaidoyer für die Leitung der Schule durch den Staat stellt der „National" folgende zwei Bilder einander gegenüber:

Wir treten an einem Examentage in eine der seltenen Schulen, wo, Dank der Unthätigkeit der Lokalschulkommission, trotz dem neuen Schulgesetze, alles zugeht wie zu der alten guten Zeit vor der Revolution von 1848. Was bekömmt man da zu hören? Aufsagen des Katechismus und einer Anzahl Bibelstellen nebst Bruchstücken aus der biblischen Geschichte; ein kleines Thema ausschließlich mit Substantiven und Adjektiven, von den Partizipien (die im Französischen besondere Schwierigkeiten darbieten) kann nicht die Rede sein; etwas Weniges von Analyse (unser ehemaliges Konstruiren) und wenn's gut geht von Geographie Europa's, der Schweiz und des Kantons, worüber indeß nur die vorgerücktesten Schüler einige gute Antworten zu geben im Stande sind; kömmt sodann eine kalligraphische Probe in Folio und schließlich ein ohrzerreißender Gesang. Die Schulkommission, zur Berichterstattung aufgefordert, versichert, daß häusliche und Feldarbeiten die Kinder zu oft von der Schule abhalten, daß sie nicht im Stande sei, einen fleißigern Schulbesuch zu erzielen, da heutzutage Niemand mehr gehorchen wolle. Wohl beklagt sich bei diesem Anlaß irgend ein Mitglied der Schulkommission, daß ihm ein junger Taugenichts Steine in den Garten geworfen habe ꝛc. Das war, mit wenigen Ausnahmen, die Schule unter dem Patronat des alten Regime und der Geistlichkeit.

Wie weit hievon entfernt sind die erfreulichen Fortschritte, welche man von Jahr zu Jahr in denjenigen Schulen wahrnimmt, welche unter der Aufsicht und Leitung von Schulkommissionen stehen, deren Mitglieder, von wahrhaft demokratischer Gesinnung erfüllt, geleitet und angefeuert werden durch die Räthe und Weisungen der Staatsbehörde! Welches Bild entrollt sich hier an einem Examentage vor unsern Augen? Dem Examen in der Religion — dieser Unterricht wird nach dem neuen Schulgesetze im Kanton Neuenburg durch den Geistlichen der Gemeinde ertheilt — folgen die in Art. 16 des Gesetzes bezeichneten übrigen Unterrichtsgegenstände, und der strengste Examinator würde zufrieden sein mit den verständigen und genauen Antworten der meisten Schüler. Man fühlt, daß der Unterricht nach einem wohldurchdachten Plane ertheilt worden und daß der Lehrer nicht mehr, wie ehemals, nur damit beschäftigt ist, seinen Schülern die ersten Elemente des Wissens einzuprägen, sondern daß er von einem rühmlichen Wetteifer erfüllt ist, ein Mehreres zu leisten und daß er diesen Wetteifer auch auf seine Schüler überzutragen weiß. Das beweisen hinlänglich deren Arbeiten und Leistungen in der Muttersprache (französisch), in der grammatischen und logischen Analyse, im Lesen, Aufsatz, in Arithmetik, Geometrie, Geographie, Zeichnen, bürgerliche Rechts- und Pflichtenlehre (instruction civique), Gesang und zwar nicht bloß von Psalmen, sondern auch von schönen religiösen und patriotischen Liedern. Den Schluß einer solchen Prüfung bildet die öffentliche Preisvertheilung, ein Schulfest, an welchem Alt und Jung freudigen Antheil nimmt und welches den Behörden eine treffliche Gelegenheit darbietet, in Rücksicht auf wahrgenommene Uebelstände ꝛc. Warnungen, Weisungen und Ermunterungen erfolgreich anzubringen. Das ist die Schule unter der Leitung des Staates, welcher der einsichtige und wohlwollende Geistliche gerne seine Unterstützung bietet.

Wer kann angesichts solcher Thatsachen — fährt der „Nat." fort — an den wohlthätigen Folgen der Mitwirkung des Staates bei der Leitung des Schulwesens zweifeln? Eine zehnjährige Erfahrung spricht dafür. Ohne bei den Fr. 80,000 (auf eine Bevölkerung von 76,000 Seelen) zu verweilen, welche der Staat jetzt jährlich für die Schulen auswirft, im Verhältniß zu den Fr. 10,000, welche vor 1848 zu diesem Zwecke als „königliches Geschenk" verabreicht wurden, verweisen wir nur auf die zahlreichen Klassentheilungen, die Aufbesserungen der Lehrergehalte, die vielen zum Theil großartigen Schulhausbauten, die Ausbildung der innern Schulorganisation durch Unterrichtsplan und Reglemente, alles dies wesentlich in Folge der kräftigen Initiative von Seite des Staates. Dieser hat dabei keineswegs als Autokrat, sondern nur anregend und leitend gehandelt; alle Maßregeln sind, bevor sie zum endgültigen Entscheide und zur Ausführung kamen, von Lehrern, Geistlichen und Schulkommissionen reiflich vorberathen worden. Das Recht der Mitwirkung und der Initiative bleibt den Gemeinden gewahrt. Wir anerkennen gerne die Anstrengungen einzelner gemeinnütziger Männer vor 1848 für Hebung des Schulwesens, aber es waren dies nur vereinzelte Erscheinungen. Der Revolution vom 1. März war es vorbehalten, dadurch, daß von nun an der Staat die Leitung

des Erziehungswesens in die Hand nahm, den Fortschritten auf diesem Gebiete Plan, Einheit und Schwung zu geben, und sie hat sich dadurch unzweifelhaft nicht den geringsten Anspruch auf Anerkennung von Seiten des Volks erworben. Indem Art. 74 des Verfassungsentwurfs obigen Grundsatz neuerdings anerkennt, zielt derselbe, weit entfernt ein Ausdruck des Mißtrauens gegen das Volk zu sein, vielmehr dahin, den Gemeinden bei der Leitung des Schulwesens eine direkte Mitwirkung wie bisher einzuräumen, ohne durch Beseitigung der staatlichen Oberleitung den frühern Zustand von Anarchie und Gehenlassen wieder herbeizuführen und die mühsam errungenen Fortschritte Preis zu geben.

Die Austrittsprüfung im Seminar zu Münchenbuchsee.

(Korrespondenz.)

Diese fand am 7. Oct. letzthin statt. Es waren viele Zuhörer, meistens Geistliche und Lehrer anwesend. Erstere namentlich hatten sich in ungewöhnlicher Zahl eingefunden. Um 8 Uhr Morgens begann Hr. Pfarrer Kistler von Bolligen, Religionslehrer am Seminar, mit der Prüfung über den ersten Theil der Apostelgeschichte und schloß mit Paulus Reisen. Dieser Abschnitt war nicht wohl geeignet um zu zeigen, wie der Religionsunterricht in der Volksschule ertheilt werden solle, oder wie die Zöglinge selber in das tiefere Verständniß der heil. Schrift eingeführt worden seien. Das Ganze bestand fast ausschließlich in einer Aufzählung von Orts- und Personennamen, für eine einzelne Unterrichtsstunde ganz passend, dagegen für eine öffentliche Prüfung ungenügend und nicht glücklich gewählt. Hr. Pfarrer Kistler soll daneben einen gemüthlich ansprechenden Religionsunterricht ertheilen.

Nach Hrn. Pfr. Kistler prüfte Hr. Direktor Morf in Orthographie und Literaturgeschichte. Das letztere Fach wurde, wie der Examinator bemerkte, nur so nebenbei, ohne Beeinträchtigung der andern Lehrfächer, je am Sonntag nach dem Morgengottesdienste in einer Stunde gelehrt. Die Prüfung lief sehr gut ab in der Weise nämlich, daß auf jede Frage rasch eine fertige Antwort erfolgte. Es verdient unbedingte Anerkennung, daß die Zöglinge angehalten werden, sich immer in vollständigen Sätzen auszudrücken, wodurch die Sprachkraft im Allgemeinen, wie die Gewandtheit im mündlichen Ausdruck insbesondere wesentlich gefördert wird. Dagegen mußten wir tadeln, daß, während die Seminaristen, wie es ganz recht ist, sich der schriftdeutschen Sprache bedienten, der Hr. Examinator seinen scharf markirten Zürcherdialekt sprach. Ferner machte die übergroße Geläufigkeit der Antworten auf uns den Eindruck, als werde hier ein wohl eingeschultes, gut präparirtes, auf Effekt berechnetes Manöver aufgeführt. Eine öffentliche Prüfung soll kein Schaugepränge, keine Inszenesetzung, sondern eine gute, gelungene Unterrichtsstunde sein; eine solche charakterisirt sich durch logische Entwicklung, scharfe Begriffsbestimmung und geistiges Ineinandergreifen von Lehrer und Schülern. Der einsichtige Lehrer läßt sich durch den Schein nicht täuschen; er weiß, daß auf schwierige Fragen nicht Schlag auf Schlag fertige, abgerundete Antworten folgen können, wenn dieselben nicht angelernt sind. Der Zögling mag den Stoff auch noch so gut in seiner Gewalt haben, so hat er Zeit nöthig, um die Antworten zu formuliren. In dieser Beziehung hat uns der Theil der Prüfung nicht befriedigt. Auch über die Art, wie Literaturgeschichte gelehrt wird, haben wir unsere eigene Ansicht. Wir halten dafür, dieselbe sei eher geeignet, die jungen Leute zu oberflächlichem Absprechen über die klassischen Meisterwerke unserer Literatur, als zu tieferm Verständniß, wahrem Genuß und gründlicherm Studium derselben zu führen. Und wenn früher dem Seminar vorgeworfen wurde, es pflanze in seinen Zöglingen „Vielwisserei, Halbheit, Hochmuth und Wissensdünkel", so scheint uns diese Gefahr heute ungleich näher zu liegen.

Hierauf kam die Prüfung im Rechnen durch Hrn. Furrer. Dieselbe mußte jeden Schulpraktiker wohl befriedigen. Es wurde hier zwar nicht so korrekt und geläufig gesprochen als in der Sprachstunde. Ein Satz kam oft erst nach einigen Versuchen zu Stande. Das aber hat uns gerade gefallen. Die Examinanden dachten dabei und was sie hervorbrachten, war nicht angelernt, sondern ihr Eigenthum, die Prüfung ging nicht hoch hinaus, sondern bewegte sich größtentheils im Kreise des Schulunterrichts. Nachdem einige arithmetische Begriffe erklärt, wurden mündliche und schriftliche Aufgaben gleichzeitig gelöst. Hr. Furrer befliß sich dabei der größten Anschaulichkeit, Klarheit und Einfachheit und bewies bei diesem Anlasse, daß er ein sehr tüchtiger praktischer Schulmann sei.

In Pädagogik examinirte wieder Hr. Direktor Morf. Es wurde ein Stück Seelenlehre in gewöhnlicher Weise behandelt. Auch hier waren die Kugeln zum Voraus gegossen. Schuß auf Schuß erfolgte und keiner verfehlte sein Ziel. Das ist wahr, Hr. Morf ist ein sehr gewandter Lehrer. Gerne hätten wir einen Abschnitt aus dem praktischen Schulleben — innere Schulorganisation, Klassengliederung, Anlegung von Unterrichts- und Stundenplan ꝛc. — vorführen sehen. Auf diese Spitze muß der pädagogische Unterricht im Seminar auslaufen, wenn er für die angehenden Lehrer nutzbringend werden soll.

Ueber Geographie prüfte Hr. Mosimann. Besprochen wurde das kontinentale Dreieck von Europa, dessen Hypothenuse in den Meerbusen von Biskaya einlaufe. So viel wir uns erinnern, ist dieses Dreieck schon mehr als einmal auf den Traktanden gestanden. Hr. Mosimann hat allerdings im Stellen von Fragen, wie im Berichtigen falscher Antworten einige Gewandtheit bewiesen, was wir in Uebereinstimmung mit dem Schlußberichte des Seminardirektors bezeugen können.

In der Naturlehre wurde wieder von Herrn Furrer mit aller Gründlichkeit examinirt. Nur können wir uns hier nicht enthalten zu fragen, warum dem eigentlichen Fachmanne in der Naturkunde, Hrn. Küpfer, der es überdies so trefflich versteht, physikalische Apparate zu konstruiren, dieses wichtige Fach weggenommen wurde? Ueberhaupt soll bei Vertheilung der Fächer nicht Zufall und Willkür, sondern einzig die spezielle Befähigung des Lehrers entscheiden.

In Geschichte prüfte Hr. Direktor Morf über Leben und Wirken Tschudis als Staatsmann und Geschichtschreiber. Die Prüfung bewies, daß dieser Gegenstand tüchtig durchgearbeitet worden war.

Folgte sodann die Prüfung in Gesang,*) Klavier und Orgelspiel von Hrn. Küpfer. Die gebotenen Leistungen haben uns recht erfreut. Sie setzen eine tüchtige Arbeit von Seite des Lehrers und der Schüler voraus. Nur hätten wir gerne etwas über Theorie und Methodik des Gesangunterrichtes zu hören bekommen.

Die an den Wänden gehefteten Zeichnungen waren durchgehends sauber und gefällig ausgeführt und bewiesen neuerdings, daß Hr. Küpfer ein sehr tüchtiger Zeichnungslehrer ist. Wer aber den Zeichnungskurs von Hrn. Hutter gesehen hat, der kann nicht anders als ausrufen: „Cäsar ist groß, aber Brutus ist noch größer!" Wenn einmal nach einem solchen Kurse im Seminar gezeichnet wird, dann werden sich noch erfreulichere Resultate ergeben. — Auch die vorgelegten Proben von Formularen aus der Buchhaltung befriedigten durchaus.

Das ist's, was wir gesehen und gehört haben. Gerne gesehen und gehört hätten wir aber noch Proben von schriftlichen Aufsatzübungen, Lesen und praktische Uebungen aus dem Sprachfach. Doch geben wir zu, daß für Alles dies die Zeit kaum hingereicht hätte. Aus dem Vortrag einiger Gedichte

---

*) Anmerkung. Ein anderer Bericht sagt hierüber: Die Leistungen im Gesang waren zwar keine Weberschen; gleichwohl bemerkte man einen bedeutenden Fortschritt gegen früher. Auch waren einige hübsche, gebildete Stimmen im Chor und in den Solo's zu bemerken. Das Klavierspiel leidet hingegen immer noch an einer gewissen Laxheit; es fehlt der künstlerische Ausdruck und offen gestanden auch der rechte Kapellmeister. Man fühlt es dem sonst so trefflichen Lehrer Küpfer hier wohl an, daß er nicht mehr in seinem eigentlichen Elemente (Geographie, Physik und Naturgeschichte) ist.

war fast zu entnehmen, daß es mit dem Schönlesen nicht durchweg glänzend bestellt sein dürfte.

Im Ganzen hat die Prüfung bewiesen, daß Lehrer und Zöglinge fleißig gearbeitet haben und daß die Anstalt, in wissenschaftlicher Beziehung wenigstens, leistet, was ihr bei den beschränkten Hülfsmitteln möglich ist. Dagegen ist die in einzelnen Fächern stark zu Tage getretene einseitige Pflege des Gedächtnisses in Widerspruch mit den Prinzipien einer entwickelnden Unterrichtsmethode, wie sie durch die pädagogischen Fortschritte der Neuzeit gefordert wird und ein Uebelstand, dem ernstlich abgeholfen werden sollte. Wir werden uns gelegentlich noch weiter über diesen Gegenstand aussprechen.

Das Hauptereigniß des Tages bildete der Bericht, welchen Hr. Seminardirektor Morf nach beendigter Prüfung verlas. Derselbe war zu Handen der Seminarkommission ausgearbeitet und sollte eine Widerlegung der seit einiger Zeit in der Presse ꝛc. erhobenen Ausstellungen und Angriffe gegen das Seminar enthalten. Das Recht der Vertheidigung steht jedem Angegriffenen zu und ebenso ist es seine Sache, hiefür den geeigneten Anlaß zu wählen. Dagegen durfte namentlich in dem vorliegenden Falle erwartet werden, daß die Vertheidigung gründlich, sachlich und würdig gehalten sei. Das aber — und darin sind wohl die meisten Zuhörer mit uns einverstanden — ist dem Hrn. Seminardirektor nicht gelungen. Der gereizte, pamphletartige Ton seiner Vertheidigungsrede mochte höchstens für einen „Zeitungsartikel" passen — der Würde des Gegenstandes aber und der Stellung des Seminardirektors, wie dem feierlichen Ernst des Augenblicks war derselbe in keiner Weise angemessen. Ueberrascht hat es namentlich, daß Hr. Morf die laut gewordenen Reformwünsche sämmtlich als unberechtigt hingestellt und schroff von der Hand gewiesen hat. Wir denken übrigens, in dieser Sache werde die konstatirte Ansicht und Ueberzeugung des gesammten bernischen Lehrerstandes vor den Behörden mindestens eben so schwer wiegen, als die des gegenwärtigen Seminardirektors. So viel für heute. Wir behalten uns vor, diesem Aktenstücke nächstens noch ein paar Worte zu widmen.

Am Schlusse sprach Hr. Pfarrer Hopf, Präsident der Seminarkommission, in warmen Worten dem Direktor und den Lehrern des Seminars seinen Dank aus für ihren Eifer und ihre Pflichttreue und richtete an die Zöglinge eine passende Ansprache, in der er beiläufig, jedoch ohne Bitterkeit, seiner Zeitungsfehde gedachte. Dies Schlußwort hat auf sämmtliche Anwesende einen wohlthuenden Eindruck gemacht.

Die Kreissynode **Erlach**

hat beschlossen, folgende Gedanken aus ihrem dießjährigen Thätigkeitsberichte zu veröffentlichen:

Man hat uns im letzten Jahresbericht (Synodalbericht) als Malcontente bezeichnet. Und wirklich dissonirte unser Ton bedeutend von dem hohen Lied, das fast im ganzen Chor erklang. Diesmal nun sind wir gar sehr zufrieden; denn wir haben keine getäuschten Hoffnungen zu beklagen. Und so hoffen wir, der dießjährige Bericht werde ganz ohne Trübung und Mißton von überall her ohne Ausnahme ertönen: „Wir schmachten und seufzen; aber dennoch sind wir voller Muth und Freudigkeit. Die Hoffnung, daß wir noch manches Jahr einander das Morgenroth besserer Tage zeigen und verkünden können, die ist uns ja noch geblieben."

Unsere Seele ist also stille in dieser zu hoffenden Erwartung,*) deren Verwirklichung darin besteht, daß ein Lehrer jährlich wenigstens Fr. 350 und eine examinirte und patentirt Arbeitslehrerin täglich Fr. 1, deren Gehülfin, ebenfalls examinirt und . . patentirt . . Ct. 50 verdient; daß ferner die Heidelbergerfrage einmal erledigt sein und der Katechismus ungestörte Ruhe haben wird; daß überhaupt, wenn einmal alle Reglemente eingeführt sind, nun jeder Lehrer mit seinem Instruktorenbüchlein versehen ist, das ganze Schulwesen der Stadt und Republik Bern sammt eidgenössischen Polytechnikum wie Postkurse auf Eisenschienen fahren wird.

Unsere Seele ist still. Denn wären wir zu etwas Besserem als zu Erziehung der Jugend und Bildung des Volkes, oder kurz — um im gewöhnlichen, sowohl volksthümlichen als fashionablen Styl zu sprechen — zu etwas Besserm tüchtig als zu Schulmeistern, so würden wir ja mehr verdienen.

Wir wollen uns bestreben, nicht mehr zu Denjenigen zu gehören, die aus Gleichgültigkeit oder Muthlosigkeit wenig Worte verlieren über Dinge, die wir als anerkannt und in die Augen fallend angesehen haben. Denn wir sehen täglich mehr ein, daß man noch viel unnütze Worte verlieren kann, bis Diejenigen, welche dem Fortschritt, dem Volksthum, der Volksbefreiung huldigen und deren Mund an Schützen-, Turn- und Gesangfesten davon überfließt, wissen, was sie sagen; bis Diejenigen, welche in Zeiten politischer Aufregung so viele schöne Sachen über Volksschule und Hebung derselben zum Besten gaben; die sich empörten bei der Seminarreorganisation, bei Volksverdummungsbestrebungen und sonstigen großen Wörtern; die hochherzig den Schullehrer an sich zogen und ihn an ihrer Seite zu fechten würdigten; bis überhaupt unsere „Gesinnnngsgenossen" für ihre Grundsätze einstehen und solche trotz aller Hindernisse zu verwirklichen trachten und verwirklichen. — Wir gedenken da unwillkürlich und fast mit Eifersucht an die kraftvolle Durchführung der Reform im Armenwesen.

Bestreben werden wir uns, den Mund aufzuthun; Schule, Konferenzen, Synoden, Gutachten, Berichte ꝛc. zu beleben, mit Mund und Feder zur That zu schreiten und bei Erdäpfeln und ungeschmalzter Suppe schwunghaft poetisch, in summa aber universale Gemeinnützigkeitsbeflissene und Packesel der Civilisation zu sein.

Doch man könnte glauben, wir wollten die Lachlust erregen oder nach Effekt haschen. Wahrlich uns ist bitter ernst. — Die Beaufsichtigung der Schule ist eine bessere geworden; einheitliches Wirken wird erzielt; nach hundert Jahren werden Schulgüter vorhanden sein. Wir aber haben statt eines Gesetzes Gesetze und Reglemente und werden daher den jeweiligen politischen Barometerstand gar bald fühlen; in den Schulstuben wird uns das Lieblingsthema und die Manier jedes pädagogischen Ritters als Methode aufgestempelt, und bei dem bleiben wir hungernde, — um wieder im gewöhnlichen Ton zu sprechen: „hungrige" — Schulmeister. An kräftiger Nahrung, leiblicher und geistiger, gebricht es uns. Und wie die Reorganisation — wenigstens der Volksschule — ein Stückwerk ist, so werden wir Schulmeister zusammengeflickte Karrikaturen bleiben; die Einen selige Duseler, Andere trockene Schwarten, und noch Andere hohläugige Misanthropen.

Mit der Versicherung, stets unsere Pflichten als Lehrer eingedenk zu sein, zeichnen mit Hochschätzung und Gruß ꝛc.

Mittheilungen.

Bätterkinden, 17. Okt. Die Vorsteherschaft der Schulsynode hat sich in letzter Zeit zwei Mal versammelt zu Begutachtung des „Gesetzentwurfes über die Arbeitsschulen" und des „Reglements über die Obliegenheiten der Volksschulbehörden," das bereits über ein Jahr provisorisch in Kraft ist. Die Gutachten der Kreissynoden begrüßten fast einstim-

---

*) Anmerkung. Wir setzen diesen Ausdruck her, auch auf die Gefahr hin, das Gemüth irgend eines Aufsatz-Correktors zu horribilifiziren. Wir haben nämlich Hoffnung, doch nicht zu sehr mitgenommen zu werden, und das aus zwei Gründen: Erstens können wir versichern, daß wir in der Seminarfrage einstweilen neutral geblieben sind, besonders aber in den daherigen Epoche machenden Nachrabs-Diskursen; daß wir uns weder um „—ianer" noch „—isten" weder um „Bewohnerschaft noch Convikt", weder um die Thesen „ob der Mensch böse oder gut sei", noch um andere philosophische Brocken bekümmern. Zweitens glauben wir, durch diesen Ausdruck, ja selbst bei Erweiterung desselben in: zu hoffende Erwartung einer voraussichtlichen Zukunft — wenigstens keinen „Anachronismus" zu begehen.

mig den Grundsatz der obligatorischen Einführung der Arbeitsschulen als einen reellen Fortschritt. Die Verschiedenheit der Ansichten betraf vorzüglich die Vertheilung der Unterrichtszeit und das Wieviel des Staatsbeitrages. Besonderes Gewicht legte die Vorsteherschaft auf den Umstand, daß durch die Arbeitsschule nicht der Unterricht geschmälert werde. Es wäre sehr wünschenswerth, daß dies zeitgemäße, praktische Gesetz bald in Kraft gesetzt werden möchte.

Wie man hört, tritt die Generalsynode Freitags den 29. d. M. in Bern zusammen, also noch vor Beginn der Winterschule, was sehr zu billigen ist. Die Geschäfte sind zahlreich und wichtig, so daß möglicherweise die Sitzung zwei Tage dauern könnte. Die Seminarfrage dürfte namentlich besonderes Interesse erregen und zu einläßlicher Diskussion Anlaß bieten. Ein merkwürdiger Contrast bildet die Einstimmigkeit der Gutachten der Kreissynoden in dieser Lebensfrage gegenüber dem gehässigen Auftreten hochstehender Personen, die keine Opposition, keine selbstständige Prüfung dulden wollen. Es ist offenbar um das Abschrecken zu thun, aber eine Lehrerschaft, die sich ihrer Pflicht, ihres Rechts und ihres Ziels klar bewußt ist, läßt sich nicht irre machen, sondern wird unentwegt dem Fortschritt huldigen. Man wird daher ohne Menschenfurcht an der Synode der Wahrheit Zeugniß geben, und die Gebrechen des gegenwärtigen Seminars ans Licht stellen, nicht aus Zorn und Haß gegen Personen, sondern im Interesse einer bessern Lehrerbildung. Und darüber sollte eigentlich kein vernünftiger Mensch „höhn" werden.

St. Stephan. Veranlaßt durch die Einsendung der Konferenz inneres Niedersimmenthal in Nr. 37 der „Berner Schulzeitung" und gedrungen durch das eigene Gefühl der Nothwendigkeit hat sich die hiesige Kreissynode über die nöthigen Schritte zur Aufbesserung der Lehrerbesoldungen besprochen. Die Ueberzeugung war allgemein, die Nothwendigkeit gemeinschaftlich zu handeln sei eben so dringend als diejenige, daß sich überhaupt die Lehrerschaft mehr als bisher in bescheidener, aber ernster Weise an dieser Angelegenheit bethätige. Man fand, es sollte entweder von irgend Jemand eine zwar ruhig gehaltene, aber körnige Petition ausgearbeitet werden, der sich dann alle, oder doch möglichst viele Kreissynoden anschlößen, oder aber, es sollte jeder Kreis von sich aus petitioniren, was aber gleichzeitig geschehen müßte. Was ist nun Eure Ansicht, Ihr Amtsbrüder? sprecht Euch aus! kurz und bald.

Wäre wohl die in jenem Aufsatze erwähnte Petition aus dem Oberlande zum angedeuteten Zwecke geeignet? Wird sie nicht veröffentlicht?

Burgdorf. Die hiesige Kreissynode stimmt dem in diesem Blatte ausgesprochenen Gedanken in Bezug auf die Herausgabe von Schulliederheftchen bei. Damit glaubt sie dem Weber'schen Schulliederbuch nicht den geringsten Abbruch zu thun; sie ist im Gegentheil der Ansicht, daß jenes gute Schulbuch fleißig gebraucht werden soll.

(A. d. R. Eine ähnliche Mittheilung, worin der Herr Einsender, welcher diese Angelegenheit angeregt hat, dringend ersucht wird, sofort in Sachen die Initiative zu ergreifen, ist uns auch von Fraubrunnen eingegangen.)

Anzeigen.

☞ Bauer's Katalog.

Diesterweg, Dr., Lehrbuch d. mathemat. Geographie u. popul. Himmelskunde. (2.) Mit 42 Fig. u. 3 Sternkarten. 844. br. Fr. 2. 50.

— — A. Wegweiser für deutsche Lehrer. (4.) 2 Bde. Essen 861. Hlbfz. Fr. 6. 50.

Festgeschenk, das, d. deutschen Jugend gewidmet. Vom Berliner Communallehrerverein. Mit Illustration. Eleg. C. neu, mehrfach. 8. (Fr. 2. 50 Rp.) Fr. 1. 25.

Frymann, Pädagog. Bilderbuch. 855. Hlbfz. Fr. 2. 35.

Güll, Neue systemat. Bilderschule. 2 Bde. Mit 36 fein col. Taf. u. Text. gr. Fol. Eleg. C. neu (16 Fr.) Fr. 10.

Georg, Elementar-Grammatik d. französischen Sprache. (5.) 858. br. In neuen Exp. Fr. 2.

— Lehrbuch des systematischen Studiums der französischen Sprache. 857. br. neu. Fr. 5.

Grube, Biographieen aus der Naturkunde. (3.) 854. Hlbfz. mit Goldtit. Fr. 2. 50.

Gödeke, 11 Bücher deutscher Dichtung. 2 Bde. gr. 8. Lpz. 849. Hlbfz. m. Goldverzier. w. n. Fr. 10.

Handtke, F., Wand-Karte von Palästina in 4 Blättern. neu. Fr. 2.

Herzog, Stoff zu stilistischen Uebungen in der Muttersprache. (6.) 856. br. neu. Fr. 3.

Harnisch, die wichtigsten neuen Land- und Seereisen. 8 Bde. Mit Kpfrn. u. Karten. C. Fr. 4.

Hochstetter, Popul. Botanik. 2 Thle. (2.) Mit 22 col. Taf. 857. Hlbfz. (15 Fr.) Fr. 5.

Versammlung

des freiwilligen Lehrervereins (Garantenvereins) und des Redaktionskomite's der N. B. Schulzeitung Samstag den 30. Oktober, Vormittags 10 Uhr, im „Sternen" zu Bern.

Traktanden: 1) Wahlen; 2) Berichterstattung der Redaktion; 3) Unvorhergesehenes. — Zu fleißigem Besuche ladet ein der Vorstand.

Bekanntmachung.

Mein in Nro. 32 der N. B. Schulzeitung angekündigter landschaftlicher Zeichnungskurs ist nun zum Versenden bereit, wovon jede der beiden Abtheilungen zu je 18 Blättern um Fr. 2. 50. verabfolgt wird. Dieser Kurs, der lauter Originalarbeiten enthält, unterscheidet sich wesentlich dadurch vor andern, daß er nur schweizerische, größtentheils historische Gegenstände darstellt, die in so einfacher und doch ansprechender Weise ausgeführt sind, daß wenigstens die erste Abtheilung ohne Schwierigkeit sogar in den obern Klassen der Primarschulen sehr dienlich ist. Der ganze Kurs dürfte sich aber besonders als Lehrmittel in Sekundarschulen, Gymnasien, Erziehungsanstalten, so namentlich auch zum Privatstudium für Lehrer und Dilettanten empfehlen, endlich auch solchen, die gar nicht zeichnen, aber doch Freude an der Darstellung malerischer und denkwürdiger Orte unsers Vaterlandes haben (z. B. Kapelle bei Sempach, St. Petersinsel, Grütli 2c.), für die diese Blätter ein hübsches Gedenkalbum bilden.

Noch ist zu bemerken, daß dieses Werklein dem Elementarzeichnungskurs des Herrn Hutter in Bern keine Konkurrenz machen will, zumal selbiger keine Landschaften enthält, so daß sich vielmehr beide gegenseitig ergänzen.

J. Häuselmann, Graveur, in Biel.

Den Herren Lehrern

mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich für kommenden Winter wieder auf's Beste mit Schreib- und Zeichnungsmaterialien versehen und durch bedeutende Erweiterung meines Geschäfts im Stande bin, eingehende Bestellungen schnell und zu den billigsten Preisen auszuführen.

Muster von sämmtlichen Artikeln stehen auf Verlangen zu Diensten und werden billigst berechnet. Es erwartet daher recht zahlreiche Aufträge

Joh. Spahr, Buchbinder, in Herzogenbuchsee.

☞ Wegen Mangel an Raum mußten diesmal die Ausschreibungen weggelassen werden.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Verlag von C. Schüler.